

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Bofsheim

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

Aussen in der Ecke an der Grabkapelle Reste der Rippen-Anfänger eines Kreuzgewölbes, das den ehemaligen *Oelberg* vom Jahre 1495 (nach Weiss) überdeckte. Wegen der allzugrossen Zerstörung war eine Wiederherstellung nicht thunlich. Ein Theil der arg verstümmelten Figuren ist z. Zt. in der Sakristei untergebracht. Dasselbst auch der ehemalige Schlussstein mit dem Bopfinger Wappen (vergl. Grabstein Nr. 1).

Oelberg-Reste

Die lutherische *Stadtkirche* ist ein stattlicher in gemässigten Barockformen gehaltener Neubau an Stelle eines älteren Gotteshauses. Jahreszahl 1766 und Bauinschrift über dem südlichen Seitenportal.

Stadtkirche

Die Giebelfront, der Hauptstrasse zugekehrt, enthält das Hauptportal und grosse Fenster mit reicher barocker Ornamentik. Der geschweifte Giebel ist zweigeschossig und mit einem Thürmchen gekrönt.

Das Innere erscheint fast schmucklos; flachgedecktes Schiff mit hölzerner Orgelempore und halbkreisförmiger Chor.

Die hübsche Kanzel ruht auf einer gedrehten Säule.

Hinter dem Altar ist ein spätgothisches Tympanon-Relief eingemauert; Christus am Kreuz zwischen Maria und Joseph, ohne künstlerische Bedeutung.

BOFSHEIM

Schreibweisen: Boffesheim 1270; Boffisheim 1280; Boppeskeim 1358; Bofsen 1482.

Ehemals zur Abtei Amorbach gehörig, dann rosenbergisch und seit 1730 löwensteinwertheimisch bis 1806. Die lutherische Pfarrei ist 1561 durch Albrecht von Rosenberg gegründet worden.

Die jetzige kleine *Pfarrkirche* (eine ecclesia Boffisheim urkundlich bereits 1333 genannt) ist, wie die Inschrift links oben an der Ecke der Vorderfront mit Angabe der damaligen lutherischen Gemeinderäthe u. s. w. kündigt, i. J. 1777 auf Kosten der Gemeinde reparirt und der Chor neu erbaut und erweitert worden. Sie besteht aus einem langgestreckten Saal ohne besonderen Choransatz und bietet aussen wie innen nichts bemerkenswerthes.

Kirche

Um so interessanter ist der kreisrunde *Thurm*, der als Rest einer ältern Anlage hinten quer vor der Kirche steht und jetzt als Glockenthurm benutzt wird. Dem ganzen Eindruck nach eher ein ehemaliger Berchfrit oder Befestigungsthurm des XIII. oder XIV. Jhs., steigt er ohne Verjüngung bis zu einem achteckigen Obergeschoss empor, das sich ohne Uebergang, nur mittelst Auskrugung auf den runden Theil aufsetzt. Die grosse Wandstärke von 1,50 m bei 2,00 m lichtem Durchmesser und die derbe Art des Bruchsteinmauerwerks bestätigen obige Vermuthung. Das Obergeschoss, die jetzige Glockenstube, mit ihren rundbogigen Licht- und Schallöffnungen, ist jedenfalls ein späterer Aufsatz. (Nach Stocker ist die Gemeinde i. J. 1756 »wegen des Thurmbaues stark angegriffen« gewesen). Der Mangel jeglicher Kunstformen, Steinmetzzeichen u. s. w. erschwert die Datirung des untern Theiles, der mit dem Thurm in Osterburken (s. unten S. 193) die grösste Verwandtschaft zeigt.

Thurm

Von den *Glocken* (schwer zugänglich) stammt die eine alte, welche die vier Evangelistennamen in gothischer Minuskel aufweist, wahrscheinlich noch aus dem XV. Jh.

Glocken

Unter der Empore in der Kirche *Grabstein* (r. S.) des i. J. 1779 verstorbenen Pfarrers Schöffler, in Rococo mit grosser, auffällig hübscher Schrifttafel im untern Theile

Grabstein

und mit kleineren Reliefs darüber, nebst Bibelsprüchen, gleichfalls in reizvoller Rococo-Umrahmung. Zum Theil bemalt und vergoldet.

Die drei in die Kirhhofsmauer eingelassenen Grabsteine von 1737 u. s. f. sind ohne Kunstwerth.

GROSSEICHOLZHEIM

Schreibweisen: in Heicholfesheim marca ad. a. 775; Heicholfesheim ad. a. 831 und 835; Eicholfesheim ad. a. 788; in Hecholfesheimer marca ad. a. 814; Eicholfesheim 1276; Eicholdesheim 1282; Eyholzheim 1310; Aycholtsheim 1348; Eichelsheim 1367; Eycheltzheim 1395 etc.

Litteratur: H. Bauer, Die Herren von Eicholzheim (auch von Aschhausen und von Bieringen) i. d. Zeitschr. des histor. Vereins f. d. württemberg. Franken 1859 (V) S. 30 ff. Derselbe, Die Herren von Eicholzheim ebenda 1866 (VII) S. 593 ff.

Geschichtliches. In Grosseicholzheim waren Schloss und Dorf pfälzisches Lehen (zur Cent Mosbach gehörig). Im Jahre 1276 ist hier ein Volcnandus miles, 1282 ein Hermannus miles und 1293 ein Albertus de Eyholzheim, filius Volcnandi militis, nachweisbar. Schon vor dem Aussterben dieses Geschlechts (vor dem Jahre 1427) wurde Engelhard von Weinsberg i. J. 1363 in Nutzniessung des Gutes gesetzt. Seit 1338 ist eine Nebenlinie der von Berlichingen-Rossach, die sich nach Eicholzheim nannten, seit Anfang des XV. Jhs. eine andere Familie (von Aschhausen-Bieringen?) hier ansässig. Um 1560 kam das Rittergut zu Untereicholzheim an Landschad Hans Pleikard zu Obereicholzheim. Später im Besitz der von Adelsheim. Von diesen ging es 1724 an den Grafen von Riancour und dann an den Grafen von Waldkirch über. Bis 1803 blieb Grosseicholzheim kurpfälzisch, von 1803 bis 1806 leiningisch; Kleineicholzheim gehörte bis 1806 zum schwäbischen Ritterkanton Kraichgau. Seit 1806 beide Dörfer badisch (*Br.* und *Kr.*).

Römisches

Nordöstlich von Grosseicholzheim am rechten Ufer der Seckach im Gewann »Birk« (früher »Bürg«) in der Nähe der Hagenmühle untersuchte 1897 Professor Schumacher ein dort entdecktes unregelmässiges Mauerwerk mit abgerundeten Ecken; die längste Seite ca. 122, die kürzeste ca. 80 m lang, die Mauerdicke 2 m. Hinter der Westseite lag eine Parallelmauer und hinter derselben eine tiefe Grube (Wohngrube?). In der Mitte der Südseite ein 4 m breiter Eingang, von 1,40 m starken Thorwangen flankirt. An die östliche Hälfte der Südmauer war ein noch überwölbter Ziegelofen angebaut. Nur die Südseite der Umfassung ist zum Theil noch bis zu $\frac{1}{2}$ m Höhe erhalten, das übrige meist bis in die untersten Fundamentschichten ausgebrochen. Im Innern wurden sicher römische Leistenziegel vorgefunden, sowie schwarze oder graue hartgebrannte Thonscherben, die aber nicht mit den verwandten römischen Funden dieser Gegend stimmen. Die ganze Anlage erweist sich als ein frühmittelalterlicher Bau, für welchen Material aus einer früher daneben liegenden römischen Villa verwendet worden ist.

Rings um Grosseicholzheim wurde übrigens eine Anzahl römischer Ansiedlungen gefunden, an der Amelsbach das sogen. Heunehaus, in den Gewannen »Ziegelbrunnen«, »an der Mauer«, am Faussenhof, wahrscheinlich auch am »Götzenbrunnen«. Ein römischer Postamentstein, Viergötterstein (Fig. 86), früher in der Ringmauer des Kirhhofs in Gross-Eicholzheim eingemauert,